

Mühsalen des Lebens ein wenig auszuruhen und sich auf's Neue für die fernere Pilgerreise zu stärken, — es ist der Kurort Rigi-Scheideck, größtentheils im Jahr 1840 auf Kosten einiger unternehmender Männer in Gersau erbaut.

Ob schon ich keine Zeit hatte, mich dort aufzuhalten, so mußte ich dieses neue Etablissement sehen, und ich ließ mich nebst einem Freunde, dem genialen Landschaftsmaler M., vom Dampfschiff weg nach Gersau hinüberführen, um von da den Berg zu besteigen. —

Es befinden sich in Gersau zwei Gasthöfe: zu den drei Kronen* und zur Sonne**, welche beide, vorzüglich aber der erstere, sowohl durch eine herrliche Lage, als musterhafte Ordnung, gute Einrichtung, freundliche und billige Bedienung der Reisenden sich auszeichnen. Es verdient der letztere Umstand eine besondere Anerkennung, indem gar oft in Gegenden, welche nicht so häufig wie an Landstraßen liegende Ortschaften besucht werden, und wo man sich dennoch genöthigt findet, von den auf kostspielige Etablissements verwendeten Kapitalen den größtmöglichen Vortheil zu ziehen, die Reiselust der Fremden über Gebühr ausgebeutet wird.

Gersau hat einen romantischen Verbindungsweg mit Weggis und von da führt gegenwärtig eine Fahrstraße

* Bei Herrn Aloys Kammenzind sel. Söhnen.

** Bei Herrn Balthasar Müller.

über Greppen und Rüfenacht nach Luzern. Auch nach Brunnen und sogar über das Gebirge, nahe der Nigi-Scheideck, führt ein Weg nach dem in der Geschichte traurig berühmten Thale von Lomerg und Goldau.

Die Lage der Ortschaft ist fröhlich, das Klima gehört zu den mildern der Schweiz. Sie ist dem Süd- und Mittagswinde offen, gegen kalte Winde geschützt und hat diesen Verhältnissen eine frühe und fruchtbare Vegetation zu verdanken.

In naturwissenschaftlicher Beziehung soll, nach dem Urtheil kompetenter Männer, kaum irgend eine andere Alpen- oder Gebirgsgegend reichhaltigern Stoff darbieten. —

* * *

Nachdem wir im Gasthose zu den drei Kronen den Entschluß eröffnet hatten, den Berg sogleich zu besteigen, um die Nigi-Scheideck noch vor dem Untergang der Sonne zu erreichen, damit wir, Jeder nach seiner Weise, Freund M. als Maler und ich als Dichter, den Eindruck der sich uns darbietenden Herrlichkeiten durch Crayon und Schrift festzuhalten im Falle seyen, war Herr A. K., ein thätiger Beförderer des ganzen Nigi-Scheideck-Unternehmens, sogleich bereit, uns zur beförderlichern Expedition nach Oben zwei Pferde zu verschaffen und uns zu begleiten.

Ein recht angenehmer, bequemer Weg führt vom Dorfe aufwärts durch die Buochen-, Rothacker-,

Stöckli- und Ackergrüter nach dem Brand, von wo man bereits eine interessante Aussicht nach dem großen Tobel- oder Tiefenbach genießt. Schauerlich ist da zur Stelle der Anblick des zwischen kahle Nagelfluhwände eingezwängten Röhrlibaches, der rechts von der sogenannten Rothenfluh einen malerischen Wasserfall bildet. Man findet dort, nebst merkwürdigen Steinarten, ungeheure Granitblöcke, und es sollen bei dem Bau der Kirche zwei davon hingereicht haben, alle großen Quaderstücke für dieselbe zu liefern.

Etwas weiter aufwärts tritt man wieder heraus aus der bald wild romantischen, bald düstern Umgebung; ein angenehmer Weg führt durch die grasreichen Wiesen der Giebelgüter, deren Gebäude sich kühn an die steilen Abhänge des Berges lehnen. Ein trauriges Ereigniß, das dort stattfand, ist noch in frischem Andenken der Gersauer. Es stürzte nämlich am Abend des 12. Dezembers 1808 von dem höchsten Gipfel eine furchtbare Masse Schnee hinab und riß ein Haus mit vier Alpbütten bis hinunter in die schäumenden Fluthen des Wildbaches, der die Trümmer dem See zuwälzte. Von sieben Bewohnern soll nur ein etwa zwölfjähriges Mädchen gerettet worden seyn, welches sich später verheirathete und mit ihrem Gatten nach Mexiko begab.

Eine der schönsten Ausichten auf dem Wege bietet die sogenannte Bergliegg dar, und schon dort findet